

Predigt für einen Sonntag in der Vorfastenzzeit (Sexagesimae)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Wir hören Gottes Wort im Buch des Propheten Jesaja im 55. Kapitel:

- 6** Suchet den HERRN, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.
- 7** Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter von seinen Gedanken und bekehre sich zum HERRN, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.
- 8** Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR,
- 9** sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.
- 10** Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen,
- 11** so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.
- 12** Denn ihr sollt in Freuden ausziehen und im Frieden geleitet werden.

Lasst uns beten: Herr, du versprichst, dass dein Wort nicht leer zu dir zurückkommt. Wir bitten dich um Deinen Heiligen Geist, dass dein Wort bei uns wirkt und gute Frucht bringt.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

im Russland der 70er Jahre ging es den Christen schlecht. Sie durften keine öffentlichen Gottesdienste feiern. Manche Priester und Pastoren wurden in Gefangenenlager gesteckt. Die Gemeinden konnten überhaupt nur unter schwierigen Bedingungen zusammenkommen. Der Pastor und Theologieprofessor Johannes Reimer erinnert sich in einem seiner Bücher an diese schwere Zeit. Er ist in einer Baptistengemeinde in der ehemaligen UdSSR im Glauben aufgewachsen. Dabei wurde er wesentlich von einer Frau geprägt, die Mascha genannt wurde. „Ich wäre als junger Mann nie zu unserem Pastor gegangen, um Hilfe zu suchen; dafür war Mascha da.“, schreibt er. „Sie sah auf unser Land (die damalige Sowjetunion) eine mächtige Erweckung und Freiheit für die Predigt des Evangeliums zukommen. ‚Der Tag kommt und ist nahe, da werden wir vor Tausenden predigen‘, pflegte sie zu sagen. Nicht zuletzt deshalb versammelte sie jeden Freitag in ihrer Wohnung alle Willigen, um für Erweckung zu fasten und zu beten. In der UdSSR der 70er Jahre sah man noch keine Anzeichen einer politischen Wandlung. Wir konnten uns kaum vorstellen, dass man uns eines Tages diese Freiheit zubilligen würde, das Evangelium frei zu predigen. Noch gingen unsere Brüder und Schwestern wegen ihrer zaghaften Versuche zu evangelisieren für viele Jahre ins Gefängnis und Arbeitslager. Aber in Maschas Haus war die Zukunft zum Greifen nahe. Auch ich war dabei. Was war das für eine Erfahrung, als dann unter Gorbatschow unser Land sich der Predigt des Evangeliums öffnete und wir tatsächlich zu Tausenden predigten!“ (Johannes Reimer, Leiten durch Verkündigung, S. 40)

Diese einfache russische Frau Mascha hat darauf vertraut, was hier durch den Propheten Jesaja gesagt wird. Wo unsere Wege aufhören, da fangen Gottes Wege an. Wo unsere Gedanken blockieren, da gehen Gottes Gedanken weiter.

Den Israeliten wird es damals genau so schwer gefallen sein, der Verheißung Gottes zu vertrauen, wie den Christen in der ehemaligen UdSSR. Denn Gott stellte den Israeliten in Aussicht, dass sie aus der Gefangenschaft in Babylon herausgeführt würden, dass sie wieder in ihre Heimat zurückkehren und dass das verwüstete Jerusalem und der zerstörte Tempel wieder aufgebaut würden. Viele zweifelten daran. „Kann man Gott überhaupt noch etwas zutrauen?“, fragten sie. „Schließlich sind wir schon Jahrzehnte in der Fremde und eine Wende ist absolut nicht in Sicht!“ In diese Zweifel des Glaubens hinein spricht Jesaja Gottes Wort: „Vergesst nicht,

dass Gott unendlich höhere Gedanken denkt, unvorstellbar Größeres vollbringen will, ganz andere Trümpfe in der Hand hat, als ihr meint!“ Tatsächlich: Gott hat Wort gehalten und sein Volk befreit.

Wenn man in die kirchliche Landschaft unserer Tage hinein hört, dann fällt immer wieder das Wort „Umstrukturierung“. In der katholischen Kirche entstehen durch Fusionierung an vielen Orten große Kirchengemeinden von über 6000 Seelen. Auch in der Landeskirche wird an vielen Ecken und Enden gekürzt. Aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus soll hier manches heruntergefahren werden, was nicht zum Kerngeschäft gehört. „Konzentration auf das Eigentliche!“, lautet das Motto. Grund dafür sind zurückgehende Kirchgliederzahlen und sinkende Kirchensteuereinnahmen. Bei vielen Kirchgliedern und Pfarrern schwingt eine gehörige Portion Verunsicherung und auch Resignation mit. „Die eingeschlagene Richtung muss wohl sein – aber ob sie auch gut ist?“, fragt so mancher. Auch in unserer Kirche müssen wir uns dem Thema Umstrukturierung stellen. Wichtig dabei ist aber, dass wir nicht in Resignation verfallen und in eine Negativspirale kommen. Wie wir uns davor schützen können?

Indem wir auf Gottes Verheißungen, auf seine Versprechen schauen und nicht auf unsere Möglichkeiten! **„Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege“** spricht der Herr. Gott denkt viel größer, viel weiter, viel höher, als wir es jemals tun können. Deshalb: Lasst uns nicht auf unsere begrenzten Mittel, sondern auf Gottes Fülle schauen. Weg von der Mangelorientierung hin zur Verheißung.

Und was ist uns als Kirche Jesu Christi verheißen? In der Bibel wird die Gemeinde Gottes nicht abstrakt, sondern konkret in einer Fülle von Bildworten und Gleichnissen beschrieben. Eines davon lautet:

Ihr seid Pflanzung und Ackerfeld Gottes (vgl. auch 1. Korinther 3,6ff).

Der Prophet Jesaja veranschaulicht dieses Bild: **„Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch**

sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (V 10+11)

Stellen wir uns einen Acker im Laufe eines Jahres vor. Er braucht viel Pflege, damit er Frucht bringen kann. Worauf der Bauer jedoch keinen Einfluss hat, ist das Wetter. In einer trockenen Gegend ist vor allem genügend Feuchtigkeit wichtig, damit die Samen aufgehen und die Pflanzen wachsen können. Wenn es regnet, nimmt der ausgetrocknete Boden das Wasser auf, wird dunkel und schwer, riecht nach feuchter Erde. Nun kann der Same aufgehen. Welche Pflanzen, deren Blätter herunterhängen, richten sich auf. Ihre Blätter werden kräftig grün und glänzen. Nur wenn es genügend Feuchtigkeit gibt, gibt es neuen Samen für neue Pflanzen, und nur dann kann aus dem Getreide Brot werden, das satt macht.

Gottes Wort als wohltuender, notwendiger Regen. „Ihr seid Pflanzung und Ackerfeld Gottes.“ Das ist seine Zusage an unsere Gemeinde. Damit verspricht er uns: Ich werde mich um euch kümmern, euch durch mein Wort alles geben, was ihr braucht, euch Glauben schenken, Gemeinschaft stiften, Gaben hervorrufen und zum Dienst befähigen. Genauso, wie Pflanzen wachsen, werdet ihr auch wachsen. Mein Wort wird nicht leer zurückkommen.

„Keine leeren Worte!“

- Dieses Versprechen ist der Grund, warum wir sein Wort immer wieder lesen und hören sollen.
- Dieses Versprechen ist der Grund, warum wir Menschen in unsere Gottesdienste einladen.
- Dieses Versprechen ist der Grund, warum wir nicht aufhören, Gemeinde Jesu Christi zu sein.

Denn: „**Mein Wort wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt und ihm wird gelingen, wozu ich es sende!**“, spricht Gott, der HERR.

„Aber“, so magst du hier einwenden, „das passiert doch gar nicht. Zumindest nicht immer! Ich kann mich an mehrere Situationen erinnern, wo ich die Bibel aufgeschlagen habe und es hat sich nichts getan, wo ich leer aus der Kirche gekommen bin. Und von den vergangenen Konfirmandenkursen sieht man auch kaum Jugendliche in der Gemeinde!“

Wir kennen diese Zweifel sehr gut. Ist Gottes Wort unwirksam – zumindest manchmal? Lasst uns genau lesen. Gott vergleicht unsere Gemeinde mit einem Ackerfeld. Regen ist nötig. Nun müssen wir zunächst einmal darauf achten, dass jeder von uns reichlich vom Wort Gottes abbekommt. So wird dem Wort die Chance gegeben, dass es unser Leben wirklich bewegt. Der Regen wirkt. Aber es geht halt wie in der Natur. Wachstum geschieht langsam, auch unter der Erde und deshalb unbemerkt, auch nicht in den Zeiträumen, in denen wir das gerne hätten.

Gott wirkt unter uns. Er schafft Neues. Er lässt uns wachsen nach innen und nach außen. Darauf können wir uns berufen, daran können wir festhalten, das können wir von ihm erbitten. Wenn die Christen in der Sowjetunion an Gottes Macht festhielten, fasteten und Gebete sprachen, dass er sein Evangelium frei laufen lässt, dann können wir das auch: Gott um das bitten, was er uns versprochen hat, denn sein Wort kommt nicht leer zurück.

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater,
 du hast durch deinen Sohn Jesus Christus versprochen, auch
 unsere Gemeinde zu leiten, zu versorgen und zu erhalten.
 Wir vertrauen auf diese Zusage und bitten dich um deinen
 Heiligen Geist, dass Er Glauben schenkt, Gemeinschaft stiftet,
 Gaben erweckt und zum Dienst bereitet.
 Öffne unsere Herzen für deine Gemeinde und Kirche!
 Segne alle Menschen, die sich mit ihren Gaben für dein Reich in
 unserer Gemeinde einsetzen.
 Schenke uns Wachstum nach innen und nach außen!
 Rühre uns an und hilf uns auch die finanziellen Mittel
 bereitzustellen, um die geistliche Versorgung unserer
 Gemeinden zu gewährleisten.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: Er weckt mich alle Morgen

ELKG 545

Verfasser: P. Klaus Bergmann

Rostocker Str. 89

38444 Wolfsburg

Tel: 0 53 61 / 7 60 66

E-Mail:

Bergmann@selk.de